



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Peter Cornelius und die geistigen Strömungen seiner Zeit

Kuhn, Alfred

Berlin, 1921

Kronprinz Ludwig von Bayern in Rom

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47666)

Komödie des Dante zugeteilt. Seit dem Herbst 1817 arbeitete er an den Entwürfen und Kartons, in denen immer mehr das klassische Prinzip der ruhigen ausgeglichenen Existenz zum Vortrag gelangte, unzweifelhaft in Geist und Form stark beeinflusst durch Niebuhr, der gerade damals materiell sehr viel für den Freund getan hat. An die Ausführung auf der Wand kam der Künstler nicht; denn es trat ein Ereignis ein, das einen entscheidenden Wendepunkt in seinem Leben herbeiführen sollte. Dies war die Bekanntschaft mit Ludwig, Kronprinz von Bayern.

Ende Oktober 1817 war dieser in Rom angekommen, um die Wiederherstellungsarbeiten an seinen Aegineten zu besichtigen, dann war er nach Unteritalien und Sizilien weitergereist und am 21. Januar 1818 nach Rom zurückgekehrt. In der Villa Malta ließ er sich unter dem Namen eines Grafen Spessart nieder in Begleitung eines kleinen Gefolges, worunter sich auch der Galerieinspektor Dillis und der Leibarzt Dr. Ringseis befanden, welcher letzterer eine große Rolle in den fürstlichen Beziehungen zu Cornelius zu spielen berufen war. Etwas später kam auch der Baumeister der Glyptothek, Leo von Klenze. Von seinem früheren Aufenthalt dreizehn Jahre vorher war Ludwig mit Müller, Reinhart, Thorwaldsen und Wagner wohl bekannt, nun trat er auch den Jungen nahe, gab sich ganz herablassend und menschlich, kaufte viel ein, wettete gegen die Franzosen, schwärmte für ein einiges Großdeutschland und trug sogar den in Deutschland verbotenen „teutschen“ Rock und die Mütze mit dem Landwehrkreuz, Grund genug, von den Künstlern vergöttert zu werden. Ringseis führte seinem Herrn den Cornelius zu, der soeben am Titelblatt seiner Nibelungen arbeitete. Was damals zwischen dem Maler und dem Kronprinzen gesprochen wurde, wissen wir nicht. Sicher ist nur, daß der Fürst fest entschlossen war, nur von ihm seine Glyptothek ausmalen zu lassen. Der Arzt übernahm im Laufe des April die Verhandlungen, und es scheint, daß der Gedanke einer solch monumentalen Aufgabe Cornelius in dem Maße gereizt hat, daß er sofort zusagte, ohne daran zu

*Kronprinz
Ludwig von
Bayern in
Rom*

denken, daß Niebuhr nach einer anderen Seite schon Schritte für ihn getan hatte, und eine Berufung an die Spitze der Düsseldorfer Akademie im Gange war. Nachher hat es ihm dann wieder leid getan, und in gemeinsamer Sitzung einigte man sich, dem Kronprinzen sowohl als auch der preußischen Regierung den Vorschlag zu machen, der Maler solle gegebenenfalls im Winter seinen Amtspflichten in Düsseldorf nachkommen und im Sommer in der Glyptothek arbeiten.

*Das Fest
in der Villa
Schultheiß*

Ehe der Fürst am 19. April 1818 abreiste, fand ein großes oft beschriebenes Fest in der Villa Schultheiß vor der Porta del Popolo statt. Die Künstler, besonders die nazarenischen, hatten prächtige Dekorationen gemalt. Passavant hat das Fest, bei dem er anwesend war, in seinem Buche beschrieben: „Die ganze hintere Wand besetzten drei große und darunter drei kleine transparente Bilder. Das mittlere von Cornelius stellte die Künste in fünf allegorischen Figuren dar, erhöht unter einem Eichbaume saß die Dichtkunst, zu der einen Seite standen die Musik und Malerei, zur anderen die Bildhauer- und Baukunst; in der Landschaft sah man rechts eine Stadt mit griechischen Gebäuden, links eine mit solchen deutscher Bauart. In einem der Seitenbilder waren Repräsentanten der vorzüglichsten Künstler aller Zeiten und Nationen vorgestellt, in dem anderen die ausgezeichnetsten Beschützer derselben. Beide gingen im Zuge, den Künsten zu huldigen. Gleich vorn stand König David, Homer und Phidias, Wolfram von Eschenbach, Dante, Giotto, Fiesole, Leonardo da Vinci, Michelangelo und Raffael, welcher dem Albrecht Dürer die Hand gab [!!]; auch Holbein, Rubens und viele andere mehr, welche hier alle zu nennen zu weitläufig wäre. Dieses Bild war von Philip Veit. Das andere, von Overbeck ausgeführt, stellte die Beschützer der Künste vor, da sah man Perikles, August und Maecenas, Karl den Großen, die Päpste Julius II. und Leo X., den Kaiser Maximilian und König Franz von Frankreich. Noch folgten viele andere.

An den zwei Seitenwänden waren über Lebensgröße, grau in grau transparent gemalt, vier der vorzüglichsten Gesetzesgeber: Moses von